

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 2.50 M. (davon 65 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 4.50 M. einschließlich 80 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbefreiung. Auslandabonnements 6.— M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksatz 5.— M.

Das „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage „Woll und Zeit“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Gedruckt: Dönhoff (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkontos: Berlin 37 636. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dr. H. u. Disz.-Gef., Depostenk., Jerusalemstr. 65-66.

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampfbroschüre 80 Pf. (Kleinanzeigen 5.— M.). „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 25 Pf. (zuletzt zwei festgedruckte Worte) jedes weitere Wort 12 Pf. Kabau u. Zartl. Stellenangebote das erste Wort 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsnachrichte 60 Pf. Familienanzeigen 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Eindeutscher 3. wochentags von 8<sup>1/2</sup> bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht gebräuchlicher Anzeigen vor!

# Raubmord zu Weihnachten

## Geschäftsführer von Loefer & Wolff erschossen.

In den Vormittagsstunden des ersten Weihnachtstages wurde in der Innenstadt ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Das Opfer ist der 66 Jahre alte Filialleiter Gustav Huth aus der Donaustraße 119, Neukölln, der in dem Zweiggeschäft der Zigarrenfirma Loefer u. Wolff in der Mohrenstr. 63/64, Ecke Mauerstraße, erschossen aufgefunden wurde. Es liegt Raubmord vor.

Huth war ein bewährter Angestellter, der viele Jahre bei der Firma Loefer u. Wolff tätig war, er sollte zum Jahresende pensioniert werden. Nach den bisherigen Ermittlungen und Zeugnisaussagen ist der Filialleiter wahrscheinlich schon am Heiligabend kurz nach Geschäftsschluss, vermutlich in dem Augenblick, als er mit der Kassenabrechnung beschäftigt war, überfallen und niedergeschossen worden. Am Donnerstagabend, als die Familie des Ermordeten bereits unter dem Tannenbaum versammelt war, wartete man vergeblich auf die Heimkehr des Mannes. Als Stunde um Stunde verrann und Huth noch immer nicht in seiner Wohnung erschien, suchten seine Angehörigen nach ihm. Man glaubte zunächst, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei; die Nachforschungen nach dieser Richtung verliefen jedoch ergebnislos. Schließlich suchten die Angehörigen am Vormittag des ersten Feiertages das Geschäft in der Mohrenstraße auf. Die Tür war nur eingeklinkt, die Jalousie heruntergelassen. Jetzt schöpft man einen Verdacht und rief die Polizei.

Die Beamten fanden den Vermissten in einem kleinen Raum hinter dem Laden tot auf. Durch zwei Brustschüsse war Huth niedergestreckt worden. Der Tod ist offenbar auf der Stelle eingetreten. Die Nordkommission des Polizeipräsidiums nahm sofort die Ermittlungen auf. Es ist versucht worden, den Hergang der Tat zu rekonstruieren. Zwei Möglichkeiten ergeben sich für den gewaltsamen Tod des Filialleiters. Entweder handelt es sich um einen Überfall durch jüngere Burschen, die mit vorgehaltener Pistole von Huth die Herausgabe der Kasse verlangten, dabei aber auf den Widerstand des Mannes stießen und ihn dann niederschlugen. Den toten Körper schleppten sie dann in den hinteren Raum, plünderten die Kasse und flüchteten. Die andere Version läßt die wahrscheinliche Vermutung zu, daß Huth nach Geschäftsschluss noch einen ihm vielleicht bekannten Kunden herein gelassen hat, der den Ahnungslosen vielleicht im Verlaufe eines Gesprächs hinterücks erschloß. Etwa 300 M. sind dem oder den Tätern in die Hände gefallen.

### Flugblätter der Kriminalpolizei.

Bereits am ersten Feiertag wurde die Nachricht von dem Raubmord durch Rundfunk bekanntgegeben. Da die Kriminalpolizei auf die Mitarbeit der Zeitungen an den Feiertagen nicht rechnen konnte, wurden in aller Eile Flugblätter gedruckt mit der Aufschrift: Raubmord! 2000.— M. Belohnung! In

diesen Flugblättern wurde kurz die Tatsache von dem Verbrechen mitgeteilt und das Publikum zur Mitarbeit unter Hinweis auf die Belohnung zur Aufklärung der Tat aufgefordert. Die Polizei ging hierbei zweifelsohne von dem sehr begrüßenswerten Standpunkt aus, keine Zeit zu verlieren, zumal seit der Tat ohnehin schon 16 Stunden verstrichen waren. 1000.— M. Belohnung sind vom Berliner Polizeipräsidenten, die weiteren 1000 M. von der Loefer u. Wolff ausgekehrt worden.

Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Nordkommission, Kriminalkommissare Friedrich Lehmann, im Polizeipräsidium, Zimmer 30, Anruf E 1, Berlin 0023, Hansastraße 433 oder 385.

### Der letzte Kunde der Mörder.

In dem Laden stehen auf dem Tisch zwei Kisten mit Zigarren, die das Stück 20 Pfennig kosten. Aus einer Kiste fehlen 12 Stück. Der letzte Bon an der Kasse zeigt 12 Zigarren à 20 Pf. = 2,40 M. Dieser Kunde ist also von Huth noch abgefertigt worden. Ob er der Mörder war, ob er nur auskunftschaffen wollte, ob der alte Mann allein sei, oder ob er wirklich nur ein harmloser Käufer war, müssen erst die Ermittlungen der Polizei ergeben. Wenn er wirklich nur ein harmloser Käufer war, so kann er der Polizei vielleicht wichtige Fingerzeige geben. Der Geschäftsführer ist hinter dem Ladenstisch stehend in der Nähe der Kasse von den tödlichen Kugeln getroffen worden. Der Mörder nahm ihm dann die Brieftasche ab, schleifte sein Opfer in den hinteren Raum und plünderte dann die Registrierkasse. Huth hatte die Gewohnheit, das Geld, das im Laufe des Tages einkam, zwischen den Kisten zu verstecken und nicht in der Kasse zu lassen. Seinen Kollegen hatte er von dieser Vorkehrungsmaßregel oft gesprochen. Dabei erwähnte er, daß an seiner Straßentreue in den Abendstunden der Betrieb auf der Straße sehr nachlasse. Er befürchtete, daß man ihn überfallen würde, und die Räuber sollten dann nicht mehr das ganze Geld in der Kasse vorfinden. Dieses versteckte Geld ist auch tatsächlich noch gefunden worden. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer hat wahrscheinlich kein Kampf stattgefunden. Der Überfall erfolgte so plötzlich, daß Huth gar keine Zeit fand, Widerstand zu leisten. Der Mörder benutzte zur Tat eine 6,35-Pistole. Das Geschäft hat er dann nach der Mauerstraße zu verlassen. Die Ladentür warf er nur ins Schloß.

### Bis in alle Einzelheiten vorbereitet.

Die weiteren Ermittlungen der Nordkommission lassen jetzt ziemlich klar erkennen, daß der Raubmord bis in alle Einzelheiten genau vorbereitet worden ist. Der Täter muß mit den Gepflogenheiten des Geschäftsführers genau vertraut gewesen sein. Offenbar hat er am Abend der Tat das Geschäft stundenlang beobachtet, und erst als Huth den Lehrling gegen 18 Uhr nach Hause geschickt hatte, schritt er zur Ausführung der Bluttat. Leider fehlt bisher von dem Mörder jede Spur.

richtigte das nächste Polizeirevier. Der geraubte Wagen wurde am Sonnabendvormittag am Petersburger Platz wieder aufgefunden. Es ist dies der zweite Fall. Am vergangenen Sonntag hatten zwei Räuber einen Chauffeur gezwungen, nach der Schneeglöckchenstraße zu fahren. Hier hatten sie ihm auf die gleiche Art den Wagen geraubt. Wahrscheinlich kommen für beide Überfälle die gleichen Täter in Frage. Ob sie den Wagen zu Einbrüchen gebraucht haben, hat sich noch nicht feststellen lassen.

## 1932!

Das neue Jahr, das in wenigen Tagen beginnt, wird politische Entscheidungskämpfe von größter Tragweite bringen. Da gilt es für jeden Sozialdemokraten und jeden Gewerkschafter, die Reihen fester zu schließen, um jeden Ansturm siegreich abzuwehren zu können.

Vor allem ist es nötig, die sozialdemokratische Presse in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Der „Vorwärts“ hat, wie schon mitgeteilt, seinen Bezugspreis wesentlich ermäßigt. Er kostet im neuen Jahre

monatlich nur 3,25 M.,  
wöchentlich nur 75 Pf.

bei zweimal täglichem Erscheinen. Wir bitten alle unsere Genossen, nicht nur selbst dem „Vorwärts“ treue Leser zu bleiben, sondern auch, jeder in seinem Kreise, neue Leser und damit neue Mitkämpfer zu gewinnen.

Vorwärts mit dem „Vorwärts“ zu Kampf und

## Sieg im neuen Jahr!

# Gammelbecken des Bösen

## Die faschistische Schlammflut.

Von Staatsanwalt Dr. Wilhelm Hoegner.

Jede politische Partei lebt von der Möglichkeit, ihre Auffassungen, Bestrebungen und Ziele an die Wähler heranzubringen und sie dadurch als Anhänger und Mitkämpfer zu gewinnen. Sie muß sich zu diesem Zweck nicht nur an den Verstand, sondern auch an die Gefühle und Stimmungen der Staatsbürger wenden. Nun sind aber die Empfindungen der meisten unklar, man kann die Menschen häufig ebenso zum Guten wie zum Bösen begeistern, je nach der Seite, die man bei ihnen berührt. In Zeiten des Massenwahns sind auch vernünftige Leute gleichermaßen zur heldischen Selbstaufopferung in einem Kreuzzug, wie zum abscheulichen Verbrechen einer Bartholomäusnacht bereit. Die Gefühle und Leidenschaften, die zu politischen Zwecken erregt werden, sind unter sich unendlich verschieden. Aber in der Art und Weise, wie sie die einzelne Partei aufgreift und sich nutzbar macht, spiegelt sich ihr ganzes Wesen selbst.

Dem Nationalsozialismus ist es gelungen, die verschiedenartigsten Volksgruppen mit ganz entgegengesetzten Klasseninteressen zusammenzuschweißen im gemeinsamen Haß gegen das heutige Staatssystem, vor allem gegen die Sozialdemokratie. Während sie sich anfangs noch auf berechnete Gefühle der Empörung über die ständigen nationalen Demütigungen, der Auflehnung gegen die Protektarisation des Mittelstandes zu stützen schienen, hat sie sich in zunehmendem Maße die in einer Notzeit überall aufwallenden Empfindungen der Rachsucht und des Hasses, der Herrschsucht und Machtgier zunutze gemacht.

Wie Hitler selbst sich im Jahre 1923 gegenüber Reichswehroffizieren mit Gambetta, Mussolini und Napoleon verglich, so bestärkte er seine auserwählte Führerschaft in dem Wahne, sie seien zu Uebermenschen geboren. Seine Führer sollten rücksichtslos die Masse beherrschen, die nach Hitler („Mein Kampf“) trüg und feig, nicht denkfähig und nicht tüchtig, auf keinen Fall aber „begnadet“ ist. Angeblich „bessere Rasse“ berechnete nach ihm zur Führerschaft. So dachte er durch verbissene Jüdenhetze den im deutschen Volke selten gewordenen Rassenhaß zu lodern den Flammen an. Die Nichtangehörigen der „Herrenrasse“ werden von ihm als „Mißgeburten zwischen Mensch und Affe“ beschimpft. Der völkische Staat soll keinem höheren Zwecke dienen, als Rassenmenschen rein zu halten, heranzuzüchten, zu bevorzugen, denn, „was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu“. Man kann sich unschwer vorstellen, wie sich in einer allzu jugendlichen Führerschaft durch solche Lehren Ueberheblichkeit, Uebermut und Größenwahn einschleichen muß.

Zum zweiten rechnet der Nationalsozialismus mit der Furcht der meisten Menschen vor kommenden Dingen. Er übertreibt seine Fortschritte und stellt seinen Endsieg als unausbleiblich hin. Den eigenen Anhängern werden Vorteile nach der Machtergreifung, denen, die den Anschluß veräumen, schlimmste Nachteile, Verlust von Stellung und Einkommen im Dritten Reich angekündigt. Beamten, die ihre Pflicht gegenüber nationalsozialistischen Ausschreitungen erfüllen, werden Nachteile angedroht.

Das eigentliche Lebenselement der Nationalsozialisten ist aber der Haß. In seinem Buche „Mein Kampf“ fordert Hitler zu einer aktiven Auseinandersetzung, zu einem letzten Entscheidungskampf mit deutscherseits größten Schlußzielen, zur Vernichtung Frankreichs auf. Seitdem sich aber der Nationalsozialismus auf außenpolitischem Gebiet aus durchsichtigen Gründen eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, hat er die ganze Woge seines Hasses auf seine innerpolitischen Widersacher abgelentet. Diesen Haß zu erwecken und ständig zu schüren, schreckt er vor keinem noch so verwerflichen Mittel zurück. Trotz aller Widerlegungen werden die Sozialdemokraten immer wieder als geborene Vaterlandsverräter, als verlumpte Söldlinge Frankreichs hingestellt. „So wenig eine Hyäne vom Lase läßt, so wenig ein Marxist vom Landesverrat“, schreibt Hitler in seinem Buche „Mein Kampf“. „Nicht nieder mit den Franzosen, sondern mit den Novemberverbrechern!“ war sein Lösungswort beim Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet.

Die Vernichtung der Marxisten wird von ihm „auf allen Wegen und mit allen Mitteln“ betrieben. Sogar den Ruhrabwehrkampf sozialistischer Arbeiter hat Hitler als „marxistischen Schwindel“, als „bezahlten Patriotismus“ verächtlich gemacht. Nach seinem Auspruch ist die „Rettung des Vaterlandes begründet erst in der Stunde, da der letzte Marxist entweder befehrt oder vernichtet ist“. Die verschiedenen Mög-

## Zug entgleist.

### Sechs Verletzte bei einem Zugunfall. Lokomotive umgestürzt

Weimar, 26. Dezember.

Am 2. Weihnachtstages, früh 6.40 Uhr, hat sich auf der Schmalpfortenstraße Unterneubrunn—Eichsfeld ein Zugunfall ereignet. Von dem Personenzug 742 entgleisten die Lokomotive und zwei Personenwagen. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinunter, vier Personenwagen wurden schwer beschädigt. Die Ursache des Anfalls ist noch nicht geklärt. Vier Fahrgäste, sowie der Lokomotivführer und der Hilfsbeizer erlitten größtenteils leichtere Verletzungen und wurden dem Krankenhaus in Eichsfeld zugeführt. Die Verletzten sind Alfred Dreffel aus Schwarzbad, dessen Ehefrau, Frau Schmidt aus Poppenwind, Heinz Schmidt, Oberlokomotivführer Rothenberger und Hilfsbeizer Schmidt. Der Verleth wird durch Postautos aufrechterhalten.

## Schweres Einsturzungsunglück am Tage vor Weihnachten

Port Elizabeth (New Jersey), 26. Dezember.

Die Wände eines Gebäudes, das allmählich abgetragen wird, stürzten gestern plötzlich ein und stelen in einen Geschäftsraum. Etwa zwölf Personen scheinen dabei ums Leben gekommen zu sein.

## Wieder Revolver gegen Tagicauffeur.

Den Wagen geraubt.

Am Freitagabend wurde der Tagicauffeur der Kraftag, der 26 Jahre alte Kimo Sanders aus der Karlsruher Straße von zwei unbekanntem Männern zu einer Fahrt angenommen. Sie ließen sich nach der Kasterstraße, in der Nähe der Hohenlohestraße, fahren. Hier zwangen ihn die Fahrgäste mit vorgehaltenem Revolver, auszufsteigen. Einer der Räuber setzte sich selbst ans Steuer und fuhr mit dem Wagen davon. Der Chauffeur benach-



# Der Richter von Rotenburg.

## Auf der Suche nach Judenspiuren.

lichteiten dieser „Vernichtung“ werden von den nationalsozialistischen Rednern in den Volksversammlungen mit breitem Behagen ausgemalt. Nie fehlt die Versicherung, daß Köpfe rollen werden. Man will unzählige Galgen errichten oder Zehntausende von marxistischen Funktionären in der Nacht „der deutschen Revolution“, den langen Messern der S.A. Leute überliefern.

Durch diese Art der Agitation wird in leicht empfänglichen Menschen ein förmlicher Blutrausch erzeugt, der in erregten Zeiten ungemein ansteckend wirkt. Wir haben das in Bayern erlebt. Am 1. Mai 1923 konnten Hitler und seine Verbündeten nur durch das Eingreifen der bewaffneten Macht daran gehindert werden, die Arbeiter Münchens, die in einem behördlich genehmigten Zug ihre Maifeier begingen, nach einem genau vorbereiteten militärischen Plane durch seine bewaffneten Scharen in den Straßen Münchens einzutreiben und, wie es im amtlichen Bericht des Münchener Polizeipräsidenten heißt, „wie tolle Hunde niederzuschießen“. Die Nationalsozialisten schreckten also vor einem Blutbad unter der friedlichen Bevölkerung keineswegs zurück. Hitlers jetziger diplomatischer Vertreter, Hauptmann Öhring, verlangte damals, „daß am 1. Mai unter allen Umständen geschossen werde“. Der gleiche Mann forderte nach dem Polizeibericht in einer Führersitzung der Nationalsozialisten vom 23. Oktober 1923, daß nach der Wächtergreifung durch die Nationalsozialisten überall „mindestens einer zur Abschreckung sofort erschossen werden müsse“.

Am 9. November 1923 drohte er gegenüber Offizieren der Landespolizei, „daß beim ersten Schuß von ihrer Seite alle Geiseln erschossen würden, die sich in den Händen der Nationalsozialisten befänden“. In der Tat sind damals die verhafteten Münchener Stadträte, die gefangenen bayerischen Minister nur durch Zufall vor diesem Schicksal bewahrt geblieben. Den Ernst der nationalsozialistischen Absichten beweist das heftige Verjährungsdocument ebenso, wie der nationalsozialistische Verfassungsentwurf vom 9. November 1923, in dem in Dutzenden von Fällen als einzige Strafe die Todesstrafe vorgesehen ist.

So darf man sich über die möglichen Auswirkungen der nationalsozialistischen Propaganda keiner Täuschung hingeben. Die Versammlungssprache der Nationalsozialisten hat breite Volksschichten, namentlich die Jugend, unfähig verroht. Die politischen Leidenschaften sind bis zur Siedehitze aufgepeitscht. Einem vielfach ganz unpolitischen und unwissenden Bürgertum ist unaufhörlich eingehämmert worden, an allem Elend der Gegenwart sei einzig und allein der Marxismus schuld. Die im Kaiserreich privilegierten Schichten sehen mit Reid und Ingrimm einfache Männer aus dem Volke an Stellen des Staates, die seit Jahrhunderten den Angehörigen ihrer Herrenlaste vorbehalten waren. Kleinbürger und Bauern glauben den gehobenen Arbeiter wegen seines Einkommens und seiner sozialen Rechte immer noch beneiden zu müssen. Durch Rot und Elend sind weiteste Volksteile nicht nur irrt an der Weltordnung, sondern im Herzen böse geworden. In ihrer Verzweiflung klammern sich die Menschen, die nicht mehr aus noch ein wissen, gierig an die Worte nationalsozialistischer Redner, die jedes bedauerliche Vorkommnis in Staat und Wirtschaft mit Inbrunst breittreten und als Ergebnis des heutigen Systems hinstellen, die das ganze Leben der Nation mit persönlicher Hege vergiften und das Deutschland von heute als einen Tummelplatz von Lumpen und Verbrechern zeichnen.

Der Nationalsozialismus hat alle verderblichen Triebe

Wir berichteten vor kurzem über ein auffaherndes Urteil, das der Einzelrichter beim Amtsgericht Rotenburg an der Fulda, Amtsgerichtsrat Sunkel, in einer Beleidigungsklage gefällt hat, die von dem Geschäftsführer der „Vorwärts“-Verlag G. m. b. H., Genossen Theodor Glöde, und dem Chefredakteur des „Vorwärts“, Genossen Stampfer, gegen einen bäuerlichen Hilttermann, den Landwirt Claus aus Amshausen, angeklagt war. Befagter Claus hatte in einer sozialdemokratischen Versammlung als Diskussionsredner gesprochen und dabei die alte Lüge wieder aufgewärmt, der „Vorwärts“ sei von der Danabank und ihrem Direktor Jakob Goldschmidt mit Geld „unterstützt“ worden und habe sich dafür verpflichtet, nichts gegen die Juden zu schreiben.

In einer Reihe von Prozessen sind nationalsozialistische Redakteure und Versammlungsredner, die den gleichen Unsinnsverzapf hatten, bereits mit mehr oder weniger hohen Geldstrafen belegt worden. Ueberall wurde, zum Teil nach eingehender Beweisführung, festgestellt, daß an der War von dieser angeblichen Geldgewährung — sei es in Form eines Darlehens oder einer, wie wohl auch behauptet wird, „Unterstützung“ — keine Silbe wahr ist. Ueberall wurde auch festgestellt, daß die Behauptung, der „Vorwärts“ habe sich für diese angebliche Geldunterstützung zu einer bestimmten politischen Haltung verpflichtet, eine schwere Ehrenkränkung sowohl der Redaktion als der Geschäftsleitung unseres Blattes darstelle.

Anders in Rotenburg an der Fulda. Dort hat der Einzelrichter Sunkel den Naziredner glatt freigesprochen mit der Begründung, es könne für den Geschäftsführer des „Vorwärts“ keine Beleidigung sein, wenn man ihm nachweise, daß er für sein Blatt von irgendeiner Seite eine Unterstützung an-

nehme. Aber auch die Redaktion und besonders der klagende Chefredakteur könnten nicht beleidigt sein, denn die Redakteure befänden sich gegenüber dem Verlagsleiter in der Rolle des Angestellten, der auf Befehl die von dem Verlagsleiter bestimmte Linie umzusetzen hätten, selbst wenn das wider ihre Ueberzeugung ginge!

Schon diese Art der Urteilsbegründung hat in den interessierten Professionskreisen lebhaftestes Befremden ausgelöst, um so mehr, als selbst der zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe und dem Reichsverband der Presse vereinbarte und verbindlich erklärte Tarifvertrag ausdrücklich feststellt:

Dem Redakteur wird im Rahmen der mit dem Verleger vereinbarten politischen oder wirtschaftlichen oder kulturellen Richtlinien für die Redaktionsführung die geistige Bewegungsfreiheit auch bei der Gestaltung des Textteils im einzelnen gewährleistet.

Ferner wird in dem erwähnten Vortrag ausdrücklich versichert, daß „die Zusammenarbeit von Verleger und Redakteur bedingt ist durch die Pflicht zur Wahrnehmung öffentlicher Interessen durch die Zeitung. Es darf daher vom Verleger auf den Redakteur kein Gewissenszwang ausgeübt werden.“

Das ist, wie gesagt, geltendes Recht für alle Redaktionen, und wie viel mehr erst für die sozialdemokratischen, deren Redakteure Vertrauenspersonen der Partei und dieser für ihre Haltung verantwortlich sind!

Für den Richter von Rotenburg aber sind diese Dinge vollkommen neu und unerfindlich. Nach seiner Ueberzeugung leben die heutigen Redakteure noch in der gleichen Geistesverfassung, wie jener „Schmod“, den Gustav Freitag im Jahre 1854 auf die Bühne stellte.

Daß das freisprechende Urteil aber nicht nur in der Unkenntnis des Herrn Sunkel begründet liegt, erhellt aus einem Nebenatz des Urteils, in dem es nämlich heißt:

So aber war der Angeklagte wegen der angeblichen Behauptung dem Kläger Stampfer gegenüber ohne weiteres freizusprechen, wobei noch dahingestellt bleiben kann, ob Stampfer gegenüber nicht schon deshalb auf Freisprechung zu erkennen gewesen wäre, weil Stampfer jüdischer Abstammung ist, und es vielleicht für ihn schon deshalb etwas Selbstverständliches bedeutet, in seinen Zeitungsartikeln nicht in einem gegen seine Volksgenossen gegnerischen Sinn zu schreiben, zumal noch hinzukommt, daß seine Zeitung das Leitorgan gerade der Partei ist, in deren Reihen die Juden von ihrem geistigen Begründer Marx an eine besonders hervorragende Rolle gespielt haben.

Diese Weisheit hat Herr Sunkel in das Urteil geschrieben, ohne auch nur im geringsten über den Inhalt dieser Behauptungen Beweis erhoben zu haben. Er hat also sein Pseudowissen einfach als „gerichtsnotorisch“ hingestellt und daraus Schlussfolgerungen gezogen.

Aber auch das ist nicht nur eine gelegentliche Entgleisung, sondern Herr Sunkel hat sich Mühe gegeben, vorher einiges von der Abstammung der klagenden Genossen Glöde und Stampfer so-

## Die Zuspätkommenen



„Dummer Kerl, geh doch nicht schon entzwei! Wir wollten das doch erst nach unserer Wächtergreifung besorgen.“

und Leidenschaften der Menschen aus den Tiefen hervorgerollt und zu Mitteln des politischen Kampfes gemacht. Wir Sozialdemokraten wissen aber, daß die deutsche Republik, wie jede menschliche Gemeinschaft, auf dem sittlichen Bewußtsein, dem Rechtsgefühl der meisten ihrer Mitglieder begründet sein muß, weil anders menschliche Gemeinschaft überhaupt nicht bestehen kann. Wir glauben, daß auch heute noch die große Mehrheit des deutschen Volkes sich nicht aus „Untermenschen“ zusammensetzt.

Nur Diktatoren können die Menschen für so dumm oder schlecht halten, wie sie selber sind. Unsere Ueberzeugung von der naturhaften Güte des Menschen verpflichtet uns aber, das Sammelbecken des Bösen, das der Nationalsozialismus heute darstellt, mit allen Mitteln zum Ablauf zu bringen. Wir dürfen nicht warten, bis Land und Volk von den Ausdünstungen dieses schmutzigen Lumpens verpestet sind, bis das ganze deutsche Volk in der lochenden faschistischen Schlammslut erstickt!



„Und in dieser letzten Stunde, in der wir das Vergnügen haben, mit unserem Gast zusammen zu sein, werden wir auch deutsch sprechen“, sagte Herr Mactavish und wandte sich Germaine zu. „Aberdings dürfen Sie es nicht machen wie wir, und unsere Aussprache so streng kritisieren wie wir Ihr Englisch, denn sonst können wir überhaupt nichts mehr sagen.“

„Ich habe auch keinen Grund dazu“, erwiderte Germaine. „Sie haben eine ausgezeichnete Aussprache! Sie könnten Ihre Vorlesungen über deutsche Literatur, die Sie hier englisch geben, sehr gut auch an einer deutschen Universität in deutscher Sprache halten! Aber ich möchte Sie gern noch etwas fragen, was mich sehr interessiert!“

„Bitte, bitte!“ Er legte die Gabel auf den Teller und sah sie erwartungsvoll an.

„Ihr Kollege, Herr Professor Quenser in Oxford hat mir gestern erzählt, daß vor kurzem wieder einige Studenten des Ruskin College an der Oxford University eine Prüfung in Wirtschaft und Politik abgelegt hätten. Wie ist denn das möglich? Das Ruskin College ist doch nur eine Arbeiterhochschule?“

Herr Mactavish lächelte, und mit ihm lächelten seine Frau und die beiden Töchter. „Eine echt deutsche Frage“, erwiderte Herr Mactavish, „die von den deutschen Verhältnissen ausgeht. Aber bei uns ist das anders, hier sind die Gegensätze zwar auch da — oh, man streitet sehr, ich meine, man kämpft für die Weltanschauung, für die Politik — aber es gibt auch Brücken, sehen Sie. Warum soll man nicht diese jungen Leute, die zwei Jahre sehr tüchtig gearbeitet haben am Ruskin College, zu einer Prüfung zulassen an der Universität? Auch die Arbeiter sind doch englische Bürger, sehen Sie!“

„Unsere Labour Party, das, was Sie in Deutschland Arbeiterpartei nennen, sieht überhaupt etwas anders aus, als Sie vielleicht denken!“ fiel nun die eine Tochter ein, die einige Jahre vor dem Krieg in Deutschland studiert hatte. „In der Labour Party ist man zum Beispiel nicht so feindlich gegen die Kirche gelonnen im allgemeinen, als es wohl

in Deutschland bei den Arbeitern der Fall ist. Wenigstens schien es mir damals so. Aber vielleicht hatte ich auch nicht den richtigen Einblick — als Ausländerin sieht man das ja nie so aus nächster Nähe.“

„Ich kann darüber leider auch keine Auskunft geben, ich habe mich nie mit diesen Fragen beschäftigt“, erwiderte Germaine bedauernd.

„Aber Sie nehmen hoffentlich einen freundlicheren Eindruck von unserem Lande mit, Miß Soriot“, griff nun Frau Mactavish ein, „und sagen Sie bitte auch in Deutschland, daß wir die Deutschen nicht hassen, und daß unsere Freunde, die wir vor dem Krieg in Deutschland aufsuchten, auch heute noch unsere Freunde sind.“

„Ja, darum bitte ich auch“, sagte Herr Mactavish, „es gibt zwar auch bei uns Familien, die keine Deutschen mehr bei sich aufnehmen. Man muß das verstehen, sie haben Söhne verloren im Kriege... Aber es gibt solche Familien auch in Deutschland, die nicht Frieden schließen können. Sie fühlen Haß zu tief im Herzen.“

Germaine sah auf die Uhr. „Ich bedaure, daß ich gehen muß“, aber es ist Zeit. In zwei Stunden fährt mein Zug, und ich muß noch einige Besorgungen machen.“

Herr Mactavish stand auf und holte einige Briefe aus dem Nebenzimmer. „Wollen Sie diese Grüße übermitteln, bitte?“ fragte er. „In Ihrer Heimatstadt ist es zwar nur Mr. Eijert, Ihr Direktor. Die anderen Freunde wohnen an anderen Orten. Aber wenn Sie einige Worte hinzuschreiben wollen, daß Sie uns besucht haben und daß wir Freunde geworden sind, dann würde ich sehr dankbar sein. Ich möchte gern wieder Beziehungen aufnehmen in Deutschland — sie fehlen mir für die Vorlesungen über deutsche Sprache und Literatur. Vor dem Krieg habe ich viele deutsche Bücher bekommen von meinen Freunden, und ich habe englische Bücher geschickt. Vielleicht könnte man das jetzt wieder tun.“

„Ich begleite Sie zum Bahnhof.“ Die älteste Tochter stand auf und trat zu Germaine.

„Sie sind sehr lebenswürdig“, sagte Germaine etwas verlegen. „Aber machen Sie sich bitte nicht diese Mühe. Ich muß noch einmal nach Crosby Hall zurückfahren — ich habe noch nicht alles geregelt.“

„Wenn Sie wieder hierher kommen, dann laden wir Sie herzlich ein, in unserem Hause zu wohnen“, sagte Frau Mactavish herzlich.

„Darf ich diese Einladung auch für mich aussprechen?“ erwiderte Germaine. „Vergessen Sie unser Süddeutschland nicht, wenn Sie selbst einmal über den Kanal fahren. Auch

meine Mutter und mein Bruder werden sich herzlich freuen, Sie bei uns zu begrüßen!“

„Nur noch anderthalb Stunde!“ Eilig schritt Germaine die Straße entlang. Dann betrat sie das Postamt an der Ecke und öffnete die freie Fernsprechkabine.

„Hallo, ist dort Crosby Hall? Bitte schicken Sie mir doch sofort meinen Koffer zum Bahnhof! Ich kann leider nicht mehr zurückkommen. Ja, sonst ist alles geregelt. Danke sehr.“ Draußen rief sie eine vorüberfahrende Autodrosche an. „Victoria Station, bitte!“

Ob Reiner schon hier war? Sein Zug war bereits gegen 10 Uhr eingetroffen. Vielleicht war er einfach im Bahnhof geblieben? Suchend blickte sie sich um. Dann ging sie durch die Wartesäle und das Restaurant. Er war nirgends zu sehen. Vielleicht hatte sich seine Abreise verzögert, und er traf erst am Nachmittag ein. Dann würde sie ihn nicht mehr wiedersehen. Enttäuscht ging sie in die Bahnhofshalle zurück.

„Fräulein Soriot! Ich dachte mir, daß Sie schon früher hier wären, darum bin ich einfach hier geblieben.“ Froh reichte er ihr die Hand.

„Ich habe Sie auch schon gesucht“, sagte Germaine, „und Fräulein Mactavish habe ich sogar einen Korb gegeben, als sie mich zum Bahnhof begleiten wollte. Aber nun haben wir noch über eine Stunde Zeit.“

Langsam schritten sie nebeneinander her. Aber es wollte heute kein richtiges Gespräch mehr auskommen. Germaine erzählte von allem, was sie in diesen zehn Tagen in London gesehen hatte, und Reiner berichtete von den Fabriken Birmingham, von den Spinnereien in Manchester, von den Genossen, die er dort kennengelernt hatte. Aber zwischen diesen Erzählungen lagen plötzliche Pausen, die es sonst nicht gegeben hätte.

„Sie sehen angegriffen aus, Herr Reiner“, sagte Germaine endlich, als sie zum Bahnhof zurückgingen, „ich fürchte, diese Nachtfahrt hat Sie sehr müde gemacht, denn Sie hatten ja auch in diesen Tagen keine Zeit, an sich zu denken. Sie haben keine Erholungsreise hinter sich.“ Er sah sie an und schweig. Wieder stockte das Gespräch.

„Sie sind nicht die Nacht durchgefahren, aber Sie sind auch bleicher als sonst, Fräulein Soriot“, sagte er dann. Schweigend betrat sie die Bahnhofshalle. Der Gepäckträger aus Crosby Hall wartete bereits mit dem Koffer.

„Bitte, belegen Sie mir einen Platz im Zug, ich komme sofort nach“, sagte Germaine zu ihm.

Sie schritten durch die Sperre und blieben vor dem Abteil stehen.

(Fortsetzung folgt.)



wohl als auch der übrigen „Vorwärts“-Redakteure festzustellen. Schon unter dem 19. Juli d. J. richtete er an den Vertreter der Klager die Aufforderung, ihm binnen zwei Wochen mitzuteilen, „ob die Privatklager jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung sind und ob sich unter den übrigen Redakteuren des „Vorwärts“ solche befinden, die jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Abstammung sind“. Da ihm auf diese überflüssige Frage keine oder doch nicht die gewünschte Auskunft erteilt wurde, wiederholte er sein Verlangen unter dem 8. August 1931 mit folgendem Schreiben:

Es muß Ihnen überlassen bleiben, die Anfrage des Gerichts vom 19. Juli schon vor dem Hauptverhandlungstermin zu beantworten. Andersfalls muß Ihnen die Frage in der Hauptverhandlung vorgelegt werden. Es kann bei dem Inhalt der angeblichen beleidigenden Äußerung für die Straf- aber auch für die Schuldfrage von Bedeutung sein, ob die betreffenden Redakteure Juden sind.

Ein Blick in die Reichsverfassung hätte Herrn Sunkel davon überzeugen können, daß seine Frage durchaus unberechtigt sei. Denn dort ist im Artikel 136 ausdrücklich gesagt:

Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren. Die Behörden haben nur so weit das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen oder eine gesetzlich angeordnete staatliche Erhebung dies erfordert.

Die überflüssige Frage nach der Abstammung der „Vorwärts“-Leute war also offen ungesetzlich, sie gab Herrn Sunkel aber den willkommenen Vorwand für den oben zitierten Satz von der Tätigkeit der Juden innerhalb der Sozialdemokratie!

Das freisprechende Urteil Sunkels im Falle des Nazibauern von Kemushausen unterliegt einstweilen der Nachprüfung durch die zweite Instanz. Wir unterbreiten aber die Absonderlichkeiten aus der Vorgeschichte des Urteils der Öffentlichkeit und damit auch den Justizbehörden. An sie richten wir die Frage, welche Maßnahmen gegen einen „unabhängigen“ Richter getroffen werden, der durch solche Fragen und durch solche Urteilsgründe so offenkundig gegen die Grundzüge der Reichsverfassung und damit gegen das geltende Recht verstoßt. Franz Klühs.

## Republik — die Erlöserin! Geständnisse am Weihnachtsmorgen.

In einem Berliner Blatt finden wir unter vielen anderen schmälzigen Weihnachtsbetrachtungen auch eine, die den schönen Titel trägt: „Deutsche Prinzen in neuen Berufen — Parole: Es wird gearbeitet!“ Darin wird getreulich aufgezählt, welcher Art von neuen Beschäftigungen sich die Sprossen ehemals regierender Fürstenhäuser im republikanischen Deutschland — und nicht nur in der deutschen Heimat — hingeben. Vom Autotechniker bei Ford bis zum Bankleben bei Thyssen, vom Studenten der Forstwissenschaften bis zum katholischen Geistlichen — die „Königlichen“ und „Kaiserlichen“ Hoheiten haben sich nach dieser Darstellung ganz nett der neuen Ordnung angepaßt. Soweit sie arbeiten, wird niemand ihnen etwas in den Weg legen wollen. Die Republik gab ihnen, was die Monarchie ihnen verwehrt: Die Freiheit der Berufswahl, die Freiheit auch der persönlichen Wirtschaft. Deshalb ist es ganz richtig, wenn in dem zitierten Weihnachtsaufsatz die frohe Schlussfolgerung gezogen wird:

Nach hier Nachwuchs, der aus starrer Tradition neue Wege sucht und froh dem Heute lebt, das auch „Hoheiten“ nur nach ihrem Können werlet...

Das ist ein offenes Bekenntnis, daß die Republik sich für die jüngere „Prinzen“-Garnitur als die Erlöserin darstellt, die sie befreit aus der Enge dynastischer Hausgesetze und traditioneller Gebundenheit. Besonders eindrucksvoll ist das Bekenntnis, weil es in dem — heutzutage nationalen „Sokal-Anzeiger“ des Herrn Hugenberg steht, der gleiche Hugenberg, der in seiner politischen Propaganda sonst die Wiederherstellung der Hohenzollermonarchie fordert! In der sentimentalen Weihnachtsnacht ist es ganz richtig, wenn in dem sonst so monarchistischen Kleinbürgerpapier ganz revolutionäre Geständnisse gedruckt werden.

## Zür Kleinbauern und Pächter.

Herabsetzung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft erreicht.

In zahlreichen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften besteht insofern eine ungerechte Staffelung der Beiträge, als die kleinen Landwirte und Pächter prozentual weit stärker belastet werden als die Besitzer von Großbetrieben. In besonders starkem Maße war das bisher in der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen der Fall. Dort hatte nach den Angaben der „Volksstimme“, Magdeburg (Nr. 226), ein Besitzer von ¼ bis 8 Morgen Land (8,00 M.), von 8 bis 16 Morgen Land 10.— M. und darüber hinaus 12.— M. an Beiträgen zu entrichten. Der Beitrag der Besitzer von ¼ Morgen Land war höher als die von ihnen zu zahlende

# Schuldenkonferenz am 18. Januar?

Wieder im Haag. — Nimmt Amerika teil?

Paris, 26. Dezember.

Die französische Presse erklärt übereinstimmend, daß die bevorstehende Regierungskonferenz am 18. Januar im Haag eröffnet werden wird. Die französische Regierung betont, daß man sich mit der englischen Regierung auf diesen Zeitpunkt und diesen Verhandlungsort geeinigt habe. Den übrigen interessierten Regierungen sei ein entsprechender Vorschlag unterbreitet worden.

Washington, 26. Dezember.

Washingtoner diplomatische Kreise lehnen es ebenso wie Stimson ab, sich über die bevorstehende Haager Regierungskonferenz zu äußern. Stimson hatte mit dem britischen Botschafter eine Besprechung, über die aber von beiden Seiten jede Mitteilung abgelehnt wurde. Die Entscheidung darüber, ob Amerika an der Haager Konferenz teilnehmen wird, liegt beim Präsidenten, dessen Haltung zurzeit noch ungewiß ist.

## Paris über den Baseler Bericht. Ruhige Stellungnahme.

Paris, 26. Dezember.

Die Presse bespricht den Baseler Bericht und die Ausführungen des Reichskanzlers dazu. Der „Temps“ vertritt den Standpunkt, daß der Sachverständigenauschuß allerdings die Ansicht zum Ausdruck bringe, daß die Regierungen unzureichend auf Grund der wirtschaftlichen Realitäten die Probleme prüfen müßten, die die zeitweilige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands auslöste, daß das aber nicht bedeute, daß notwendigerweise Lösungen außerhalb des Young-Planes gesucht werden müßten. Die gegenwärtige Krise sei nur vorübergehend; das habe der Sachverständigenbericht ziemlich klar hervor. Wenn der Sachverständigenbericht auch nicht ausdrücklich die ernsten, von Deutschland begangenen Fehler verzeihe, so sei es deshalb doch nicht weniger wahr, daß die Verantwortlichkeit der Regierenden in Deutschland mit aller Deutlichkeit aus gewissen Ziffern herauszulesen sei. „Journal des Débats“ ist besonders unzufrieden mit dem Verhalten der Amerikaner. Es vertritt den Standpunkt, daß die amerikanische Politik und die Schwäche der europäischen Regierungen gegenüber Deutschland eine absurde und gefährliche Lage geschaffen hätten. Wenn die Engländer nur ein klein wenig klaren Blick

hätten, würden sie ihren Irrtum einsehen und sich von nun ab mit Frankreich vereinigen. „Journal“ erklärt, der Baseler Bericht gehe zwar nicht soweit, anzuerkennen, daß die Reparationen die Wurzel des ganzen Übels seien, aber er gebe doch zu, daß die Krise alle Voraussagen der Autoren des Young-Planes übertreffe. Das führe zu einem unbestimmten und unbegrenzten Zahlungsausschuß, und diese Tatsache mißfalle den Deutschen gewiß nicht. Quotidien schreibt, wenn jeder glaube, bei dem Bericht der Sachverständigen auf seine Rechnung zu kommen, so bedeute das, daß der Bericht nichts regere und wenig präzisere. Bonlanté erklärt, wenn die französische Regierung den Dingen mutig ins Angesicht sehe, habe die zweijährige Frist keinen Sinn mehr. Man müsse unverzüglich eine neue umfassende Regelung ins Auge fassen. Nach dem Baseler Bericht sei die Politik der Berufung auf „heilige Legie“ eine Vogelstraußpolitik und die Politik des Stillstehens aus der Mode gekommen. Der sozialistische Populaire schreibt: Entsprechend den Gesinnungen internationaler Verhandlungen hätten die widerspruchsvollen Thesen, die während der Beratungen zum Ausdruck gekommen seien, schließlich zu einem einstimmig angenommenen Text geführt, der die formelle Feststellung enthalte, daß Deutschland nicht in der Lage sei, seine Verpflichtungen durchzuführen. Die französische Regierung habe geglaubt, ein Meisterstück dadurch zu vollbringen, daß sie für die Trennung des Problems der privaten Kredite und des Problems der Durchführung des Young-Planes eintrat. In Wirklichkeit habe sie dadurch die Reparationen im voraus preisgegeben.

## Vorah für volle Schuldensfreihung.

Washington, 26. Dezember.

Senator Borah erklärte zum Baseler Ergebnis, daß er keine wirtschaftliche Erholung Europas sehen könne, solange die Reparationen nicht gänzlich gestrichen würden. Zwölf Jahre lang seien Konferenzen abgehalten und Änderungen vorgenommen worden, ohne daß eine Besserung eingetreten sei. Wenn Europa die Tribute nicht annullieren könne, sei es besser für die Vereinigten Staaten, Europa gänzlich allein zu lassen, um nicht selbst mit in den Bankrott hineingezogen zu werden. Die französische Behauptung, daß die ungeschützten Zahlungen berechtigt seien, könne Deutschland durch die Erklärung zurückweisen, daß bereits rund 10 Dollar-Milliarden gezahlt worden seien.

Pachtsumme. Verantwortlich zu machen ist dafür der Landbund, der die Genossenschaftsverammlung beherrscht.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei im Provinzialauschuß für die Provinz Sachsen, der den Genossenschaftsvorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen darstellt, haben kürzlich gegen die erwähnte Preisregelung einen scharfen Vorstoß unternommen. Er war nicht erfolglos. Es gelang, den Mindestbeitrag von 8.— M. auf 4.— M. für das Jahr 1932 herabzusetzen und Betriebe, die weniger als ¼ Morgen groß sind, beitragsfrei zu lassen.

Damit ist für jeden, der sehen will, erneut der Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratische Partei von dem Schutze der kleinen Landwirte und Pächter nicht nur redet, sondern sich auch bemüht, ihn tatsächlich werden zu lassen.

## Rothhemden auf dem Kriegspfad. Belagerungszustand in der Nordwestprovinz Indiens.

London, 26. Dezember.

Die englische Regierung hat drei Notstandsverfügungen erlassen, die der Regierung in der Nordwestprovinz in Indien weitgehende Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Ordnung geben. Sie gestatten Massenverhaftungen, Inhaftnahme von verdächtigen Personen, Beschlagnahme von Gebäuden und Land, Herausgabe von Bestimmungen, die den Zutritt zu bestimmten, besonders gefährdeten Gebieten verbieten und die Einsetzung von Sondergerichten, die das Recht haben, gegen aufrührerische Personen sofort die Todesstrafe zu verhängen. Der Handel mit Waffen wird einer besonders scharfen Kontrolle unterworfen. Die Behörden sind berechtigt, gegen Personen, die Steuern verweigern, sofort einzuschreiten.

Sofort nach Herausgabe dieser Notstandsverfügungen kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Behörden und den Roten Hemden, die in größerer Anzahl in Peshawar erschlagen waren. Die Polizei ging mit Stöcken gegen die Menge vor, während das Militär das Feuer eröffnete. Dabei wurden

acht Personen getötet und fünfzig verletzt. Der Chef der Polizei wurde verwundet. Auch in anderen Bezirken kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei die Menge auf die Polizei mit Steinen warf. Die Behörden melden jedoch, daß sie die Lage völlig in der Hand haben. Der Führer der Roten Hemden, Abdul Hapur Khan, der auch der Gondhi der Nordwestprovinz genannt wird, und sein Bruder sind von den englischen Behörden verhaftet und aus der Nordwestprovinz abgeführt worden. Außerdem wurden noch 17 Verhaftungen vorgenommen.

Der französische Senat hat das Marinenauprogramm für das nächste Jahr ohne Debatte angenommen. Dank des Widerstandes der Sozialisten und des schlechten Eindrucks auf die Welt enthält die französische Marinenaupolitik keinen Tosen für das im Sommer noch geplante Schlachtschiff.

Sowjet-Schiffsbestellung in Spanien? Im Madrider Ministerium für öffentliche Arbeiten wird eine sowjetrussische Bestellung auf 50 große Handelschiffe geprüft, die auf spanischen Werften in einem Zeitraum von drei Jahren gebaut werden sollen. Man vermutet, daß diese Bestellung mit sowjetrussischen Petroleum-Lieferungen an Spanien verbunden werden wird.

Eine Königskrone verschwindet. Bei dem Strafprozeß gegen den früheren Finanzminister Franzen, der im Schwurgerichtssaal 664 des neuen Reichsgerichts stattfand, wurde es von den republikanischen Pressevertretern unbescholten empfunden, daß sich noch immer über dem Richterisch in der Holzverkleidung eine Nachbildung einer großen Königskrone befand. Wie der Kammergerichtspräsident Tigges der Republikanischen Beschwerdestelle Berlin mitteilt, ist dieses Zeichen nunmehr beseitigt worden.

Arbeitslosen demonstration in Paris. In der Nacht zum ersten Feiertag kam es in Paris zu Arbeitslosen demonstrationen, die von Kommunisten organisiert waren. Etwa 300 Arbeitslose durchzogen in geschlossenem Zuge unter dem Ruf: „Brot und Arbeit“ die Straßen der Stadt. Ein starkes Polizeiaufgebot zerstreute schließlich die Menge. Dabei kam es zu einem Handgemenge. Drei Polizeibeamte wurden ernstlich verletzt, einer mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. 40 Verhaftete wurden abgeführt.

Was sagt der Bär?

JUNO

JOSETTI JUNO

Berlin raucht Juno!

6 Stück 20



# Agrarierzug zum Hafenkreuz.

## Die Radikalisierung der Landwirtschaftskammer.

Durch nichts konnte der geistige Zustand, der jetzt bei den Landwirtschaftskammern herrscht, besser gekennzeichnet werden als durch die Forderung der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, Hindenburg möge zurücktreten, um für neue Männer freie Bahn zu schaffen. Da hierdurch die Kammer eine politische Forderung aufgestellt und die ihr gesetzlich zustehenden Befugnisse in nöthiger Verkennung ihrer Arbeitsaufgaben überschritten hat, wurde sie, was selbstverständlich ist, vom preussischen Staatsministerium aufgelöst. Das, was in Königsberg passiert ist, kann morgen in jeder anderen Landwirtschaftskammer auch geschehen, da die in den letzten Wochen vorgenommenen Wahlen in den meisten Landwirtschaftskammerbezirken ein starkes Anwachsen der Nazistimmen ergeben haben. Die folgende Zusammenstellung ergibt einen Ueberblick über die letzten Wahlen:

Nationalsozialisten	Landbund	Kreisverband (dem Landbund nahestehend)	Bauernvereine	Verchiedene
Ostpreußen..... 16	19	—	13	—
Pommern..... 12	19	—	—	—
Oberschlesien.... —	9	—	17	4 Polen
Brandenburg... 34	19	—	—	4 Deutschnat. 1 Bürgerliche Einheitsliste
Provinz Sachsen 39	19	—	—	—
Anhalt..... 28	—	—	—	2 Kleinbauern
Thüringen..... 36	—	75	—	—
Schlesw.-Holstein 29	gemeinsame Liste		—	4 Kreisbauern- und Flensbg. 1 Bürg. Liste 1 Gartenbau
Oldenburg..... 23	gem. Liste		—	11 Langen- und 2 Bauernschaft
Reg.-Bez. Kassel.. 25	gem. Liste		5	—
Wiesbad. 3	13 gem. Liste		—	—
Weisfalen..... 6	—		41	—
Rheinprovinz... 10	40 gemeinsame Liste		—	—

Bei den preussischen Landwirtschaftskammern wird in zwei Abteilungen alle drei Jahre gewählt, also jede Abteilung für sechs Jahre. Das jetzige Wahlergebnis ist daher nicht für die Zusammensetzung der Landwirtschaftskammer bestimmend, weil bei der Wahl im Jahre 1927 noch keine politischen Listen aufgestellt waren, sondern nach wirtschaftspolitischen Grundsätzen gewählt wurde. Da aber von den schon 1927 gewählten Kammermitgliedern manche zu der Nazifraktion übergetreten sind, ist in einigen Kammern eine Mehrheit der nationalsozialistischen Mitglieder zustande gekommen. In den nichtpreussischen Landwirtschaftskammern, in denen die gesamte Kammer auf einmal gewählt wird, ist ebenfalls, wie z. B. in Anhalt, eine absolute Nazimajorität entstanden.

Die Berufsvertretung der Landwirtschaft ist also völlig politisiert, und zwar nach der radikalen Richtung hin. Eine Aufrichtung der ganzen Landwirtschaftskammerverwaltung ist zwar, wie alle einsichtigen Kenner dieser Selbstverwaltungskörper fordern, schon seit langem überfällig. Die führenden Männer der Landwirtschaftskammern sind in der Regel überaltert und unfähig, zweckentsprechende fortschrittliche Maßnahmen herbeizuführen, um die Landwirtschaft aus ihrer schweren Lage herauszubringen. Viele schon zum Selbstzweck gewordene Verwaltungsapparate der Landwirtschaftskammern arbeiten auf völlig nebensächlichen Gebieten. Dazu kommt, daß die meisten Landwirtschaftskammern Stützpunkte des Großgrundbesitzes sind, während die große Masse der landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe ungeschützt bleibt.

Eine Reform der Landwirtschaftskammern und die Erweiterung des Kreises der Wahlberechtigten durch Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, wie sie schon seit Jahren von der Sozialdemokratie gefordert wird, ist aber, nachdem bereits der Entwurf des neuen Landwirtschafts-

kammergesetzes bis zur zweiten Lesung vorgebracht war, durch die bürgerlichen Parteien vereitelt worden, weil sie durch die Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer eine Politisierung befürchteten. Diese völlig falsche Haltung der bürgerlichen Parteien hat sich jetzt bitter gerächt. Die befürchtete Politisierung der Landwirtschaftskammern ist dennoch eingetreten. Die Hinzuziehung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer hätte neues Blut in den verfallenen Kammerapparat gepumpt und hätte zu einer Bereicherung der Selbstverwaltungsfähigkeit geführt. Durch die jetzt erfolgte Politisierung ist nichts anderes erreicht, als daß der Jargon der nationalsozialistischen Gasse in die Landwirtschaftskammern Einzug gehalten hat. Ob eine Reform der Landwirtschaftskammern jetzt noch durchzuführen ist, muß zweifelhaft bleiben. Nicht zweifelhaft ist es dagegen, daß die Selbstverwaltung der Landwirtschaft sich selber ihr Grab gräbt, wenn die Politisierung der Landwirtschaftskammern weiter fortschreitet! Halten die Landwirtschaftskammern es für ihre Aufgabe, politische Standale zu inszenieren, so wird es nicht zu umgehen sein, sie im Interesse der Landwirtschaft selber durch andere Einrichtungen zu ersetzen.

## Nordplan gegen Japanbootschaffer.

### Eine phantastische Attentatsgeschichte in Moskau. Tschechischer Diplomat ausgewiesen.

Moskau, 26. Dezember.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet über einen seltsamen Fall angeblicher Apitaktion für ein Attentat gegen den japanischen Botschafter in Moskau durch ein Mitglied einer ausländischen Gesandtschaft.

In dem Bericht der amtlichen Telegraphenagentur heißt es, der Angestellte G. des Verkehrskommissariats habe an das Kollegium der staatlichen politischen Verwaltung eine Eingabe gerichtet, in der er mitteilte, seit drei Jahren sei er mit einem Mitglied einer ausländischen Gesandtschaft in Moskau bekannt. Er habe diese Bekanntschaft ursprünglich auf dem Boden gemeinsamen Interesses für Antiquitäten unterhalten. Dann aber habe das Mitglied der ausländischen Gesandtschaft von G. Angaben über den Zustand der Eisenbahnen der Sowjetunion verlangt, unter anderem über den Bau neuer Eisenbahnstrecken. Anfang Dezember hätten die Unterhaltungen sich ausschließlich um die Frage der Geschwindigkeit in der Wandschüre zu drehen begonnen. In einer dieser Unterredungen sei ihm, G., die Andeutung gemacht worden, daß, wenn in Moskau ein Attentat auf den japanischen Botschafter in der Sowjetunion erfolgte, dadurch der Krieg zwischen der Sowjetunion und Japan hervorgerufen würde. Da er (G.) vorerst auf diese Andeutung nicht reagierte, habe das Mitglied der ausländischen Gesandtschaft nach einigen Tagen das Gespräch über den Konflikt im Fernen Osten wieder aufgenommen und hierauf G. zu einem Attentat zu überreden gesucht, indem es ausführte, das Attentat auf den japanischen Botschafter wäre eine große Tat und G. könne diese ruhig auf sich nehmen. Bei den nächsten Zusammenkünften habe das Mitglied der ausländischen Gesandtschaft „eindeutlich“ erläutert, daß dieses Attentat unbedingt ausgeführt werden müsse und daß es rein demonstrierender Natur sein würde. Er habe weiter erklärt, es handle sich nicht darum, den Botschafter unbedingt zu ermorden, vielmehr „würden zwei Augen aus einem verrosteten Revolver in die Scheiben des Botschafterautomobils in die Straßen Moskaus genügt“. Angesichts der Beharrlichkeit, die das Mitglied der ausländischen Gesandtschaft in dieser Frage an den Tag legte, habe G. begriffen, was für ein abenteuerlicher Anschlag gegen die Sowjetunion angezettelt werden solle und für welche sonderbare Rolle eines Kriegspropagandisten ihn sein Bekannter benutzen wolle. In Anbetracht dessen — so erklärt G. — habe er beschlossen, der staatlichen politischen Verwaltung von den Vorgängen Kenntnis zu geben.

Das Volkstammesamt für äußere Angelegenheiten habe nach Empfang der Mitteilung und nach Prüfung gemisser in der Eingabe des G. enthaltenen Angaben an den Leiter der betreffenden Gesandtschaft die Forderung gerichtet, daß sein in der Eingabe genannter Mitarbeiter binnen kürzester Frist aus der Sowjetunion abberufen werde, sofern er die diplomatische Immunität genieße und daher nicht vor ein Gericht der Sowjetunion gestellt werden könne. Der Forderung des Volkstammesamts nach Abreise des Mitarbeiters der betreffenden Gesandtschaft sei bereits stattgegeben worden.

Tokio, 26. Dezember.

Die Moskauer Meldungen über den Versuch eines Sekretärs der tschechoslowakischen Vertretung — denn um einen solchen soll es sich handeln — ein Attentat auf den japanischen Botschafter zu veranlassen, und dadurch einen Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion hervorzurufen, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt. Allgemein wird nunmehr eine weitere Verbesserung der russisch-japanischen Beziehungen erwartet.

## Autonomisten werden amnestiert.

### Der Senat nimmt Amnestiegesetz an.

Strasbourg, 26. Dezember.

Der französische Senat hat seinen Widerstand gegen das seit 1929 unerledigt gebliebene Amnestiegesetz aufgegeben, durch das auch die juristischen Folgen des Tendenzurteils im Colmarer Prozeß (Mai 1928) gegen die Führer der elsass-lothringischen Heimatbewegung aufgehoben werden. Das im Juni 1929 von Poincaré eingebrachte Gesetz hat im Laufe der Jahre wesentliche Wandlungen durchgemacht. Es sollte sich seinerzeit lediglich auf Elsass-Lothringen beziehen, und inzwischen ist aber der Kreis der zu Amnestierenden immer mehr erweitert worden und erfaßt in der jetzigen Form die verschiedensten Delikte, u. a. auch für Desertierte. Vor der Abstimmung begründeten der Berichterstatter und der Justizminister Gérard die Notwendigkeit der Amnestie für Elsass-Lothringen. Dabei betonte dieser vor allem, daß das Gesetz nicht etwa die Berechtigung des Autonomismus anerkennen solle. Dieser sei vielmehr nach wie vor unvereinbar mit der französischen Tradition. Ein starker Staat könne sich jedoch erlauben, gegenüber „einzelnen Verirrten“ nachsichtig zu sein.

Die praktische Bedeutung des Gesetzes, das nunmehr noch in der Kammer Annahme finden muß, liegt darin, daß sie durch das Colmarer Urteil zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Autonomisten wieder wählbar werden. Bekanntlich hatte erst kürzlich wieder der Staatsrat die Wahl Dr. Rickins und des Lehrerführers Rossé in den oberelsässischen Generalkrat für ungültig erklärt. Auch die zum zweitenmal erfolgte Wahl des Chefredakteurs Schall der autonomistischen Elsass-Lothringer Zeitung in den Strassburger Gemeinderat war vom Verwaltungsgericht annulliert worden. Der Staatsrat hat in diesem Falle über die eingelegte Anfechtung dieses Beschlusses noch nicht entschieden.

## Ueberfall auf Geldbriefträger.

Saarbrücken, 26. Dezember.

Im Stadtteil Kallstätt-Burbach wurde heute morgen kurz nach 8 Uhr ein Geldbriefträger auf einem Feldweg von zwei Italienern überfallen und seiner Geldtasche mit etwa 2000 Franken und zwei Weibriefen beraubt. Zwischen den Räubern und dem Briefträger entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf dem Beamten die Tasche mit einem Messer abge schnitten wurde. Die Räuber flüchteten und wurden von dem Briefträger sowie einigen anderen Männern, die aufmerksam geworden waren, verfolgt. Es gelang, einen zu fassen, während der andere entkam. Der Festgenommene ist ein italienischer Flüchtling.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Altmann; Gemeindefortschritt: J. Steiner; Reaktion: Dr. John Schmalz; Lokales und Konflikte: Felix Kahlert; Anzeigen: H. Glaser; sämtlich in Berlin. Verlags: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage.

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz  
Amt A 2, Flora 0655 Amt E 2, Kupfergr. 0655 Amt D 2, Weidendam 0655 Amt F 1, Moritzpl. 0655

## Glaswaren

Römer weiß, geschliffen... 0.25	Bowlenglas glatt, mit Henkel geschliffen... 0.22
Likörglas iris, Bernstein-Fuß 0.32	Bowlenglas glatt, mit Henkel... 0.32
Krug weiß, glatt, für 1 1/2 Ltr. 0.78	Rotweinglas Monopol... 0.28
Krug weiß, glatt, für 1 Liter 0.68	Bierbecher leicht geschl., für 1/2 Liter... 0.15
Teebecher glatt... 0.12	Bowle glatt, m. farbig. Knopf u. 12 Gläsern... 6.50
Teebecher mit Bordüre 0.16	Bowle geschl., farb. Knopf u. 12 Gläsern... 13.75
Sektkelch glatt... 0.35 0.38	Groggläser gepreßt, verschied. Form... 0.16
Römer glatt, m. grün. Stiel 0.19	Zitronenpresse gepreßt... 0.10
Römer geschliffen, mit grünem Stiel 0.25	Kompotteller Oliven gepreßt... 0.08
Rotweinglas geschl. 0.32	Bowlenlöffel glatt... 1.10

<b>Weingläser</b> geschliffen, einzelne, versch. Größen, Stück <b>18 Pf.</b>	<b>Weingläser</b> geschliffen, Rotwein, Weißwein, Portwein, Sekt, 3 Gläser <b>65 Pf.</b>
---	---

Silvester-Scherz-Artikel  
Neujahrs-Karten usw.

## Wein u. Spirituosen

1930 Edenkobener 0.68	1928 Deidesheimer Weinbach Orig.-Anföll. Wnzervrein 2.00	Vom Faß:
1930 Obermoseler 0.85	1930 Ingelheimer rot 0.95	Johannisbeerw. Liter 0.70
1930 Mesenicher-Königsberg Mosel 1.00	1928 Ahmannshäuser rot 2.40	Dürkheimer Rotwein Liter 0.80
1927 Oppenheimer Goldberg 1.20	Domaine Coloma 1.25	Span.Rotwein Liter 1.20
1929 Freilaubers-Platte Nane, Wachstum Medinger 1.30	1924 Chât. Reignac 1.20	Rheinpfälzer Bowlenwein, Ltr. 0.70
1930 Bernkasteler Riesling 1.35	1925 Chât. La Tour Bardis 1.50	1930 Maikammerer 0.85
1929 Oberhäuser Kaisergrund Platz 1.50	1926 Chât. Belair 1.70	Tarragona... Liter 1.10
1929 Oberemmler Rosenberg Saar 1.50	1925 Chât. Calon Segur 2.10	Muskateller... Liter 1.20
1928 Liebfraumilch 1.75	1926 Beauchâteau 2.25	Malaga dunkel... Liter 1.30
1928 Graacher Himmelreich Wachs, Schwab 2.10	1928 Sauternes... 2.25	Rum-Verschn. Spezial Liter 4.40
	1928 Haut Sauternes 3.25	Weinbrand 3 Kronen Liter 4.60
	Tarragona Tawny... 1.30	<b>Schaumwein</b> inkl. Steuer u. Flasche
	Malaga Golden... 1.40	Fruchtschaumwein 1.25
	Sherry feiner... 1.50	Moselhochgold Trauben- und Spezial 3.20
	Duro-Portw. Reserva 1.90	Spezial Cuvée feiner Tafelsekt 3.75
		Henkell, Kupferberg Müller usw. ... 5.90

## Burgunder-, Rum- u. Arrak-Punsch 1/2 Fl. 4.80 1/2 Fl. 2.65

Deutsch. Weinbrand-Verschnitt extra... 3.70	Jamaika-Rum-Verschn. * 35 Vol.%, 3.50 ** 45 Vol.%, 4.70	Batavia-Arrak-Verschnitt 40 Vol.%, ... 4.30
Qualitätsweinbr.*** 4.75	Halb & Halb Spezial-Likör 4.00	Curacao Orange... 4.70



## Trübe Festtage.

### Regen und Matsch. — Menschenleere Straßen. — Enttäuschte Sportler.

Trübe Weihnachtsfeiertage liegen hinter uns. Sogar der weihnachtliche Schnee, der so verheißungsvoll einsetzte und einen Niefensturm auf die Kassenschalter der Fernbahnhöfe im Gefolge hatte, mußte einem wenig schönen Matschetter weichen. Weit in den Bergen mag sich die Schneelandschaft ja wohl gehalten haben, in der Nähe aber war's vorbei mit dem weihnachtlichen Wintersport. In den Straßen Berlins setzte schon am Heiligabend Regen ein, der das Pflaster in eine gefährliche Schlitterbahn verwandelte. Am ersten Feiertag setzte die Natur ihr trübestes Gesicht auf, es fiel ein monotoner, feiner Regen vom trüben, dichtverhangenen Himmel, der von immer neuen, schweren Regenwolken verdunkelt wurde. Alle heimischen Sportschnüchle waren dahin, man stellte betäubt die Stirn wieder in die Ecke, der Rodelschlitten wanderte in feinen Winkel, die Senagelien und der Sportdreh in den Schrank. Menschenleere waren die Straßen am Vormittag, der sonst zu Spaziergängen benutzt wurde, vom vereinsamten Zoo-Turm bliesen die Bläser ihr schönes Konzertprogramm in die trübe Regenszene. Am zweiten Feiertag besserte sich das Wetter, der Regen hatte aufgehört und die Spaziergänger traten in Erscheinung. Aber es war nicht so das Richtige, in feiner Beziehung, das Wetter war so trübe wie das ganze Weihnachten in dieser Zeit überhaupt...

### Feierstunden im Gefängnis.

Im Gefängnis Bismarcksee fand am Heiligabend ein besonderer Gottesdienst und danach eine bescheidene Bekehrung statt. Wer von Hause keine Pakete erhalten hat, soll noch nachträglich von Anstaltsgaben ein Geschenk erhalten. Am ersten Feiertag spielte in der Zentrale des Gefängnisses III das Orchester der arbeitslosen Musiker, auch Gefangene aus den anderen beiden Gefängnishäusern waren hinzugezogen worden. Am zweiten Feiertag sang in der Kirche der Kirchor unter Leitung von Dr. Kurt Singer. Der Eindruck, den die Gefänge des ausgezeichneten Chores auf die Gefangenen, die die Kirche bis zum letzten Pfingsten besetzt hatten, machte, war tief und dürfte noch lange nachklingen.

Auch im Gefängnis Tegel gab es an den Feiertagen schöne Konzerte. Die Belegschaft beträgt 1360 Mann, die Kirche saht nicht mehr als 450 Personen, nun nahmen an der Feierstunde des ersten Weihnachtsfeiertages etwa 410 Gefangene aus dem Hause III teil, am zweiten Feiertage 450 Gefangene aus dem Hause II. Heute ist das Haus I an der Reihe. Am ersten Feiertage spielte ein Streichquartett unter Orgelbegleitung, am zweiten Feiertage ein Cellist unter Orgelbegleitung. Die Sängerin Frau Maria Grobe sang das Largo von Handel und Weihnachtslieder.

In der Heil- und Pflegeanstalt Buch wurde wie alljährlich Weihnachten für sämtliche Kranken durch einen bunten Abend eingeleitet. Sänger und Sängerinnen unter den Patienten

bestritten das Programm. Die eigentlichen Weihnachtsfeiern fanden in den einzelnen Häusern statt. Es gab auch hier eine Bekehrung. Die Kranken erlebten mit den Krankenpflegern ein paar Stunden der Freude.

### In der weihnachtlichen Krankenküche.

Der weihnachtlichen Freuden gibt es für den gesunden Menschen heute wenig genug, was bleibt da für den Kranken, der an Bett und Stube gefesselt ist, nach viel übrig? „Ein guter Huppenpappen hat immer noch über die traurigen Doseinstücken ein wenig hinweggeholfen“, meint der lebenswürdige Verwaltungsinspektor des Rudolf-Virchow-Krankenhaus und er läßt den Besucher einen kurzen Blick in sein Arbeitsgebiet tun; da haben 250 Gänse, 500 Hühner, 50 Hasen, 50 Enten, 50 Puten ihr junges Leben gelassen und an den großen Eifenbaten im Fleischraum hängen dicht bei dicht Rinder, Schweine und Kälber.

Ein dreitägiger festlicher Mittagstisch für über 3000 Patienten erfordert schon allerhand Rohmaterial, noch dazu wo es mit Allgemeinstoff täglich drei Mahlgerichte gibt. Daß von 1500 etwa 1000 Gänsebraten wählten, ist weiter nicht verwunderlich, aber die anderen 500, die sich für Kalb- oder Schweinefleisch entschieden, werden dafür ihren besonderen Grund haben und dem Nährvater dankbar sein, daß sie nicht partout Gans essen müssen. Diese drei Mahlgerichte sind aber keine weihnachtliche Separateinrichtung, sondern diese besteht schon seit vielen Monaten und es hat sich erwiesen, daß man damit sehr gut und absolut nicht teuer verfährt, als mit der so sehr gehassten Massenpeisung. Es stehen ja selbstverständlich nicht täglich Gans, Hase oder Huhn zur Disposition, es gibt auch einmal Köstlichkeiten mit Speck oder Pötelfleisch oder Hering mit Pellkartoffeln, all dies aber in Verbindung mit zwei anderen, ganz unterschiedlichen Mahlgerichten, und nun zeigt sich des Berliner tiefwurzelnde Neigung zu den oben erwähnten National Speisen, die sich hier, frei von jedem Zwang, prozentual sehr hoch auswirkt. Des würde aber nicht der Fall sein, hieße es am Speisetzettel kurz und nüchtern: heute gibts Pellkartoffeln mit Hering! So aber gibt es überall zufriedene Gesichter und Gemüter, den Kranken wird der Krankenhausaufenthalt nicht zur unleidlichen Kaserne, weil sie sich als Einzelgeschöpf behandelt fühlen. Es wäre zu wünschen, daß auch alle anderen Krankenanstalten dieser Einrichtung, die auch von der Deputation für Gesundheitswesen als äußerst empfehlenswert erkannt wurden, bedienen würden.

Einem Gymnasialkursus veranstaltet das Volkshochschulamt Treptow gemeinsam mit der Datta-Nami-Schule. Beginn Sonntag, 4. Januar, 10 Uhr, im Turnsaal der Schule Berlin-Treptow, Riechholzstr. 46. Kursbeitrag monatlich 2,50 M. Anmeldungen beim Kursusbeginn.

## Gattenmord in Lübars.

### Das Verbrechen aufgeklärt / Vom eigenen Mann erschossen.

Der Kriminalpolizei ist es schnell gelungen, den Frauenmord in Lübars aufzuklären. Zunächst konnten am 1. Feiertag die Personalien der Toten ermittelt werden. Es ist eine 23 Jahre alte Frau Emma M n e m l y aus der Bellermannstraße 7/8, im Norden Berlins. Als Täter wurde ihr 33jähriger Mann, der Zahntechniker Mag M., festgenommen.

Die Ehe, aus der drei Kinder hervorgegangen sind, war nicht glücklich und am 15. Dezember verließ Frau M. nach einem heftigen Streit mit ihrem Manne die Wohnung. Sie begab sich zu Verwandten, und weigerte sich zu ihrem Manne zurückzukehren. Schließlich gelang es M., seine Frau zu einer Berabredung nach Lübars zu bewegen. Am 23. Dezember trafen sich beide gegen 17 Uhr unweit des Bahnhofes. An einer einsam gelegenen Stelle tötete M. dann seine Frau durch einen Brustschuß, warf die Wundwaffe in die Pante und flüchtete. Nach der Tat suchte er ein Kino auf und war später mit einer Freundin zusammen, um sich ein Müßli zu verschaffen. Am Heiligabend erstattete M. Vermisstenanzeige und noch in den späten Abendstunden begab er sich ins Schauhaus, wo er seine Frau identifizierte. Seine übergroße Trauer machte die Kriminalbeamten aber ruhig und nach einem eingehenden Kreuzverhör gelang es Kriminalkommissar Duoss, den Gattenmörder zu überführen.

## Das Sonntagswetter.

### Weiterhin trübe und mild.

Die Wetterlage läßt zur Zeit noch keine Aussicht auf Besserung erkennen. Das trübe und regnerische Wetter der Vortage wird aller Voraussicht nach weiter andauern. Für den heutigen Sonntag ist mit warmem Wetter bei Temperaturen zwischen 6 und 7 Grad Wärme sowie vereinzelt leichten Regenschauern zu rechnen. Das ganze Reich ist unter dem Einfluß der Schlechtwetterzone geraten, und auch in Süddeutschland, wo gestern noch leichter Frost herrschte, ist allgemein Tauwetter eingetreten. Zwei Tiefdruckgebiete, die über Norddeutschland und dem Nordmeer liegen, sowie eine dritte Depression, die im Westen im Entstehen begriffen ist, werden weiterhin trübes Wetter bringen.

**Das Neueste im Sport: Der leuchtende Fußball.** Nach dem Fußballspiel, das zwischen Lichtenberg I und Freie Scholle heute nachmittags 14 Uhr auf dem Sportplatz Annastr. stattfindet, wird zum erstenmal mit Anbruch der Dunkelheit ein Fußballspiel mit einem leuchtenden Ball vorgeführt werden. — Lichtenberg II spielt ebenfalls um 14 Uhr auf dem Sportplatz Normannenstraße gegen Eintracht-Reinickendorf.

**Botschafter Dawes** wurde zum Führer der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz ernannt. Senator Swanston, Botschafter Gibson und Befandter Wilson werden ebenfalls der Delegation angehören. Hoover forderte zugleich 450 000 Dollar als erste Rate für die Konferenzausgaben.

**KARSTADT**  
bringt alles billig  
für eine stimmungsvolle  
Silvester-Feier

OSKAR MARION

U. BAHNHOF HERMANNPLATZ  
• DER KARSTADT-BAHNHOF •

### Billiger Scherzartikel-Verkauf IM GROSSEN LICHTHOF

Luftschlangen Rolle .....	0.08
Konfetti Tüte .....	0.05
Gießblei 6 Stück mit Löffel im Karton...	0.30
Gießblei 12 Stück mit Löffel im Karton..	0.50
Wattebälle 25 Stück im Beutel .....	0.10
Knallbonbons in gr. Ausw. an Dtzd.	0.50

**Papiermützen, Neujahrskarten, Scherzartikel in großer Auswahl**

**Aus unserer Haushalt-Abtlg. im 4. Stock**

Kompotteller 5 1/2 Zoll je n. Ausf., 0.10	0.07
Teebecher je nach Ausführung, 0.18	0.10
Bierbecher m. Schliff i. versch. Ausf., 0.18	0.15
Weinglas geschl. Stiele, Kelch reich geschl.	0.25
Likörschalen Iris, verschied. Formen	0.25
Bierseidel geeicht .....	3 Stück 0.25
Selterbecher .....	4 Stück 0.25
Sektkelche je nach Ausführung, 0.45	0.32
Kuchenteller ca. 25 cm .....	0.50
Bowlenlöffel aus Glas .....	0.95

**Große Auswahl in Schleifglas, Kristall, Bleikristall und Steinzeug-Bowlen in billigster Preislage**

**Bowlen, Messing-vernickelt, auch mit Kristall-Glaseinsatz, sowie Bowlenlöffel und Weinkühler in großer Auswahl**

Weinglas gull., ..... Pf. 12  
Weinglas, geschliffen, ..... Pf. 20  
Römer, Sonnenschiff, ..... Pf. 25

20s  
26s  
10s

Bowlinglas Kristall opt., Pf. 20  
Grogglas, Kugel u. Stern, Pf. 18  
Bierbeder, glatt, ..... Pf. 10

Bowle mit Burgen, 4 Liter Inhalt, Steinzeug, ..... M. 2.45

59s

Bowle mit 12 Gläsern und 1 Löffel, grüner Knauf und Henkel, kompl., 4 Liter Inhalt, M. 3.90





Sonntag, 27. Dezember. Berlin.

- 6.45 Funk-Gymnastik
8.00 Für den Landwirt.
8.55 Morgenfeier.
10.05 Wettervorhersage.
11.00 Dora Lux liest Märchen.
14.00 Dr. James Heymann: Märchenstunde.
14.30 Geno Ohlischlager liest eigene Kurzgeschichten.
15.00 Orgelvorträge. Georg Kempff, Wittenberg.
15.30 Alice Stein-Landemann liest eigene Skizzen.
16.00 Unterhaltungskonzert.
16.05 Tagesspoken (Alfred Kerr).
18.30 Klavierkonzerte. Flügel: Margarethe Amorge. 1. Franz Liszt: Von den göttlichen Segnungen in der Natur. 2. Ansgore: a) Drei Traumbilder, op. 27; b) Walzer.
19.30 Arien und Lieder. Eva Liebenberg, Alt. Flügel: Karl Rockstroh.
19.50 Sportnachrichten.

20.00 Viermal drei Minuten. Ein bunter Abend.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

- 7.00 Hamburg: Halbeskonzert.
11.00 Artur Robbe liest zwei Geschichten.
11.30 Bach-Kantate.
12.00 Königsberg: Konzert.
14.00 Käse Graber: Die Welt hinter Gittern.
14.25 Grete von Zieritz: Lieder für Flöte.
15.30 Dr. Hans Hartmann: Tatsachenbericht aus dem sozialen Leben.
18.00 Frankfurt: Die Historia von der Geburt unseres Herrn Jesus Christi.
19.00 Dr. Sves Hedin spricht.
19.30 Dr. H. Brauns: Die ethische Bedeutung der deutschen Arbeitslosenversicherung.

Montag, 28. Dezember. Berlin.

- 16.05 Prof. Dr. Conrad Mutschel: Wilhelm Beuth.
16.30 Wiener Klaviermusik. Gerlin, Flügel. 1. Gyrowetz: Acht Menuetten. 2. Clementi: Toccata. 3. Hummel: Variationen über ein Thema von Glück, op. 57. 4. Moscheles: Allegri di bravura, op. 51, Nr. 3.
16.50 I. Kowalski: Sechs Lieder auf alte Gedichte op. 10. (Marcella Rösel, Sopran. Am Flügel: Julius Bürger.) 2. Rich. Strauß: Lieder. (Fred Drissen, Bariton. Am Flügel: Willy Jaeger.)
17.30 Die Spree und ihre Brücken. (Dr. Max Osborn.)
17.50 Herbert Ihering: Der Zivilisationsliterat.
18.15 Elisabeth Langgässer liest eigene Prosa.

- 18.35 Chorgesänge.
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Richard Weimann: Seelische Nothilfe.
19.35 Mitteilungen des Arbeitsamts.
19.40 Unterhaltungsmusik.
20.45 Funkgemeinschaft engagementsloser Schauspieler: „Schicksalsgenossen.“ Hörspiel von Iwan Heibut. Regie: Viktor Sordan.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Tanzmusik.

Königswusterhausen.

- 16.00 Rektor Fr. Rauch: Gesamtunterricht auf der Oberstufe.
17.30 Dr. Ballet: Rundfunküber und Fachausdruck.
18.00 Prof. Dr. Georg Biermann: Die alten Meister und wir.
18.30 Spanisch für Anfänger.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Prof. Dr. Honcamp: Billige und wirtschaftseligene Futtermittel.
19.30 Erich Mahrholz: Luftschutz tut not!
20.00 Washington. Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
20.15 Leipzig: Orchesterkonzert.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Frauenveranstaltung.

92. 93. 94. 95. Montag, 28. Dezember, 194 Uhr, gemütliches Beisammensein im Jugendheim Rammerei. Tausch von Besichtigungen und Kunst. Kaffeefocher. Kuchen mitbringen.



wenn Sie diese billige Einkaufsgelegenheit ausnutzen!

- Sektkelch groß, geschliffen, St. 0,38
Becher groß, geschliffen, St. 0,15
Becher geschliffen, St. 0,25
Krüge glatt, St. 0,35
Bowlen geschliffen, St. 2,95
Römer geschliffen, St. 0,25
Sektkelche Traube, St. 0,38
Bier- oder Teebecher Flors, St. 0,15
Wassergläser gepresst, St. 0,08
Kompotteller gepresst, St. 0,06
Kompottschälchen gepresst, St. 0,06
Bowlingläser mit farbigem Henkel, St. 0,25
Bowlingstöße 14 teilig, mit 12 Gläsern mit farbigem Henkel, und Löffel, 3,90
Bowlinglöfel, St. 0,95
Weingläser sortierte Schilfen mit Formeln: Rotweingläser St. 0,22 Sektgläser St. 0,22 Portweingläser, Likörgläser, Becher, St. 0,15
Groggläser gepresst, groß St. 0,18, klein St. 0,15
Likörgläser mit grünem Fuß, geschliffen, St. 0,18
Likörstamper verschied. Formen, St. 0,15
Harzerpokale 1/2 Inh., St. 0,28
Sektaschen glatt, St. 0,25
Bierbecher glatt, St. 0,10
Teebecher glatt, St. 0,10
Bowlen mit Teller, glatt, für 5 Flaschen 2,88, 1,5 Flasch. 1,95
Weingläser sortierte Schilfen mit Schilfen: Rotweingläser St. 0,32 Sektgläser St. 0,32 Portweingläser St. 0,25 Likörgläser St. 0,25
Korkenzieher St. 0,25
Nussknacker St. 0,25
Salatbestecke Paar von 0,28
Likörbecher Messing vernickelt, St. 0,95, 0,50
Teegläshalter Messing vernickelt, St. 0,45
Tortenplatten vernickelter Hand, St. 0,95
Bowlinglöfel vernickelt, St. 2,50
Weinkühler vernickelt, St. 2,85
Geflügelcheron St. 2,25
Teebrühlöfel St. 0,50

Neujahrskarten, Silvester-Scherzartikel, Luftschlangen, Giessblei usw. in grosser Auswahl enorm billig!

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN



- Weine u. Spirituosen Preise ohne Flasche 1/2 FL
Montagna-Rotwein ... 0,85
26er St. Emilion ... 1,20
21er Chät. Brancire Beau ... 1,50
28er Chät. Baycheville ... 2,00
26er Graves supérieur ... 2,00
24er Chät. Margaux Schlossberg ... 6,00
Alter Tarragona rot ... 1,10
Alter Malaga dunkel ... 1,25
Original Insel Samos ... 1,45
Origin. Merito Sherry ... 2,75
Origin. Insel Madeira ... 2,75
Mackenzie-Deuro-Portwein ... 3,25
Carte Blanche 1,15 10 FL Fruchtschumw. 1/2 FL 11,00 einschliesslich Steuer und Flasche
Club Star Trauben-Schumwein ... 3,75 5 FL 17,50 einschliesslich Steuer und Flasche
Deutscher Weinbrand Jamaica-Rum-Verschn. 40% Liter 4,60 5 Liter 22,50
Marken-Schaumweine, Spirituosen u. Punsch-Extrakte Preise ohne Flasche 1/2 FL
30er Oberh. Maikamm ... 0,75
29er Wiltinger Mosel ... 0,95
30er Niersteiner Berg ... 0,95
29er Senheimer Lay ... 1,10
29er Liebfräulich ... 1,25
28er Casier Goldriesl ... 1,75
26er Deidesheim, Hofs. ... 2,85
Weinbrand-Verschn. ... 3,25
Jam.-Rum-Verschn. 38% ... 3,25
Deutsch-Weinbrand ... 3,85
Jam.-Rum-Verschn. 40% ... 3,85
Helmers Roggen-Korn ganz alte Qualität 40% ... 4,50
Rheinpfälzer Weisswein ZUR BOWLE 5 Ltr. 0,75 Ltr. 3,50
FÜR GLÜHWEIN Rotwein sehr gute Qualität 5 Ltr. 0,75 Ltr. 3,50
Spezial-Liköre abschl. FL Karthäuser, Blut-Orange, Curacao, Abtei usw., 1/2 FL 2,95

THEATER ANZIGEN

KLEINE ANZEIGEN

Advertisement for 'KLEINE ANZEIGEN' with various classified ads including 'Jedes Wort 12 Pf.', 'Verkäufe', 'Fahrräder', 'Musikinstrumente', 'Radio', and 'Kaufgesuche'.

Theater, Lichtspiele usw. Staats-Theater Sonntag, den 27. Dezember Staatsoper Unter den Linden 19 1/2 Uhr Così fan tutte

Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34 Sonntag, 27. Dez. Anfang 14.30 Uhr Käse- und Gretel Ende 16.30 Uhr Turnus II Anfang 20 Uhr Der Troubadour Ende gegen 23 Uhr

CIRCUS BUSCH Bonn, od. 141. Wessendamm 3844 Heute 3 Vorst.: 2 1/2, 5 u. 8 1/2 U. In allen Vorst.: Das gr. Tier-Circus- u. Variétéprogramm

SCALA Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr Letzte 5 Tage! NONI Lullibavenante 2 PIERROTYS zw. Halm. Krüger konst.

Winter Garten 8.15 Uhr Flora 3434 Karten erlaubt Das beliebte Clown-Trio Barraceta Gsovsky-Ballett, Luisita Leers

6 1/2 Uhr CASINO-THEATER 6 1/2 Uhr Lothringer Straße 37. An allen 3 Feiertagen 2 Vorstellg. abends 8 1/2 Uhr die neue Posse Was man aus Liebe tut

HAUS WATERSLOD Das P Regimungs-Restaurant Berlins BETRIEB KEMPINSKI

Volksbühne Theater am Bülowplatz 3 Uhr Kampf um Kitch Die Großherzogin von Gerolstein

Rose-Theater Ende Frankfurter Straße 137 14. Waldes 7 3422 3, 6 und 9 Uhr Eine Frau von Format Philharmonie 4 Uhr KONZERT d. Philharmon. Orch Dirig. Prof. J. Pröwer Eintritt 1 M.

Lichtberg, Berlin-Gesundbrunnen Tonfilmstuspiel Otto Weiburd Der Hochtourist mit Maria Solvig Foxtön. Wechsenschau.

PLAZA Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr Sonn- u. Feiertage 2, 5, 8 1/2 „PAGANINI“ OPERETTE von FRANZ LEHAR

GR. SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr. - Heute 1 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds. Hoffmanns Erzählungen REINHARDT INSZENIERUNG

Trabrennen Mariendorf Sonntag, 27. Dez. (3. Weihnachtstag) nachmittags 1 1/2 Uhr

Theater im Admiralsplatz Täglich 8 1/2 Uhr Silvester 7 Uhr Gitta Alpar in Die Dubarry Preise v. 0,50 M an